

## Der Journalist Adolf Kappler

Vom 1. Oktober 1896 bis 18. Juli 1910 leitete der k.k. Gendarmerie-Wachtmeister Andreas Kappler das Bezirkskommando in Landeck<sup>1</sup>. Er stammte wie seine Frau Cäcilia Brandstätter aus Ramersdorf in Niederösterreich. Die Familie wohnte im „Gendarmenhaus“ in der heutigen Innstraße Nr. 1. In diesem Haus, das später von der „Conti“ übernommen wurde, hatte der Landecker Gendarmerieposten viele Jahre seinen Sitz.

Als Nachzügler wurde dem Ehepaar am 10. Jänner 1901 der Sohn Adolf geboren<sup>2</sup>. Noch während seiner Volksschulzeit übersiedelten seine Eltern nach Absam bei Innsbruck. Die Tiroler Landzeitung brachte in der Nummer 20 vom 14. Mai 1910 darüber folgende Notiz: *Am 11. Mai verließ Herr k.k. Gend. Wachtmeister Andreas Kappler Landeck, um mit seiner Familie nach Innsbruck zu übersiedeln und dort seine Ruhejahre zu verbringen, nachdem er 31 Jahre dem Kaiser gedient hatte.*

Seine Studentenzeit begann Adolf Kappler am Franziskanergymnasium in Hall, wo er 1917 der dortigen Studentenverbindung „Sternkorona“ beitrug. Infolge der Kriegereignisse und der Wirren des Umsturzes danach waren die Reihen dieser Verbindung stark gelichtet. In dieser Zeit trat sein Organisationstalent, vor allem aber seine Rednergabe zutage. Es war allein ihm zu verdanken, daß die Verbindung wieder auflebte und ihre Farben Weiß-Gold-Grün hell aufleuchteten.

1920, nach der Matura, begann Adolf Kappler an der Universität Innsbruck das Studium der scholastischen Philosophie und Jus. Und wieder wurde er im studentischen Leben aktiv. In der Verbindung „Austria“ führte er zwei Semester erfolgreich das Seniorat.

Neben seiner blendenden Rhetorik war die Feder Kapplers Werkzeug und seine nie versagende Waffe. So bildete die Journalistik den ihm vorgezeichneten Weg. Kurze Zeit arbeitete er in der Redaktion des Wiener Büros der Tyrolia an der Herausgabe des „Neuen Reiches“. Die Wiener Mentalität und auch die Atmosphäre in der Redaktionsstube schienen ihm nicht zu behagen, er kam wieder nach Tirol zurück.

Beim „Tiroler Anzeiger“, von der Tyrolia von 1923 bis 1938 herausgegeben, fand Adolf Kappler ein Sprachrohr für seine Anliegen. Soziale Mißstände, der sittliche Verfall, humanitäre Fürsorge und christliche Belange waren Themen seiner spitzen Feder. Daß er dabei in das politische Fahrwasser geriet, war eine logische Folge. Er wurde Mitglied der Tiroler Volkspartei und des Tiroler Volksvereines, deren Leitung ihm anvertraut wurde. Als gefeierter Redner sprach er in zahllosen Veranstaltungen vor Akademikern, Bürgern, Bauern, Arbeitern und Jugendlichen. Vom Geist des Augenblicks beherrscht, ließ er oft ohne jegliche Vorbereitung in freiem Stegreif die Zügel schleifen. Und in Debatten fand er mit seiner enormen Schlagfertigkeit keinen ebenbürtigen Gegenspieler.

Der Schatten einer tödlichen Krankheit, der Tbc, der man damals noch nichts entgegensetzen konnte, erschwerte sein junges Leben mehr und mehr. In

---

<sup>1</sup> Diese Daten sind der Gendarmeriechronik entnommen.

<sup>2</sup> Taufbuch Landeck, Band VII, Seite 15

hoffnungslosem Zustand kam er am 17. Juni 1929 nach Hochzirl. Dort starb er am 5. Juli wunschlos und ruhig.

Kaum jemals dürfte ein junger Mann von so vielen angesehenen Persönlichkeiten und trauernden Freunden zu Grabe geleitet worden sein, wie Adolf Kappler am 8. August 1929 auf dem Absamer Friedhof. Der Landeshauptmann, Bürgermeister, National-, Bundes- und Landesräte, Journalisten, Bundes- und Cartellbrüder folgten dem Sarg. Die Fahnen von vier Innsbrucker CV-Korporationen, jene des Turnvereines und des Burschenvereines Alpenrose und seiner Sternkorona senkten zum Zeichen der Trauer ihre Fahnen über dem Grab.



Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel, Dr. Kurt Schuschnigg sowie andere Persönlichkeiten widmeten dem außergewöhnlich begabten Rhetor anerkennende Nachrufe.

Überwindung der politischen Gegensätze, eine sozial gerechte Gesellschaftsordnung, Gemeinschaftsarbeit der studierenden und der werktätigen Jugend waren die Ideale, die Adolf Kappler in seinem Herzen trug und zu verwirklichen suchte. Die Verschärfung dieser Gegensätze und das Ende der jungen Republik wenige Jahre nach seinem Hinscheiden blieben ihm erspart.

Georg Zobl

Als Quellen dienten die Austerl-Blätter Nr. 3/1929 und die Festschrift der Sternkorona Hall